

44. Neuer Freitagsbrief

Jefrosinja Moshejko

Belarus, Kreis Werchnedwinsk

7.07.12

Ich habe Ihren Brief erhalten, dafür bin ich Ihnen sehr dankbar. Ich bin Moshejko Jefrosinja Jakowlewna aus dem Werchnedwinsker Rayon Belorussische Republik. Ich habe als Oberbuchhalterin in der Bezirksverwaltung gearbeitet, ich bin nun 88 und auf Rente.

In den Jahren der Okkupation hat unser und andere Dörfer ein schreckliches Schicksal ereilt. Es wurde mit unschuldigen Menschen, Kindern, Alten und Frauen von den Hitlerfaschisten und ihren Helfern angezündet. Ich blieb nur durch Zufall am Leben. Ich bin den einfachen deutschen Bürgern für ihre Hilfe von 300 Euro sehr dankbar. Ihre Bürger wollen aufrichtige Freundschaft mit unserem belorussischen Volk.

Wir Belorussen wollen auch mit Ihnen befreundet sein. Unsere Jugend liebt Freunde und ich wünschte sehr, dass Ihre Jugend auch unser Land besuchen würde und bei uns Freunde finden würde, das wäre besser für den Erhalt des Friedens auf der Welt.

Wir haben eine schöne Natur, man kann sich gut erholen, viel Wald, Seen, es gibt Fische, Beeren und viele wilde Tiere. Kommen Sie zu uns.

Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit. Mit allerbesten Wünschen

Jefrosinja Moshejko

09.08.2012

Ich habe Ihren Brief am 24.07.12 erhalten und habe beschlossen, Ihnen ein wenig zu schreiben.

Den Krieg spürten wir nach 7 Tagen. Zu uns kamen deutsche Soldaten, junge, energische, niemand von ihnen hat geschossen. Sie haben sich erholt, sich gesonnt und sind weiter.

Die sowjetischen Soldaten zogen sich zurück, kamen durch unser Dorf, geschlagen, verwundet, im gleichen Moment kamen deutsche Flugzeuge und haben sie noch beschossen.

So haben wir gesehen, was Krieg bedeutet, es war schrecklich, wir waren 16-17 Jahre alt. Wir fragten unseren Großvater, wofür man so Menschen tötet. Er antwortete, ich habe viele Kriege gesehen und erkannt, dass Hitler andere Nationen hasst, er wird sie langsam vernichten.

Bald werden wir 70 Jahre in Frieden gelebt haben, das ist sehr gut für alle, es rasseln keine Panzer und es fliegen keine Bomben auf die Köpfe der Menschen.

Ruhm denen, die den Frieden verteidigen. Die Völker müssen befreundet sein. Unser Präsident A. Lukaschenko ist ein guter Präsident, er kämpft für den Frieden. Täglich kommen zu ihm zu freundschaftlichen Visiten die Vertreter vieler Länder. Sie lösen alle Fragen, bringen den Handel in Schwung. Unser Präsident fährt auf die Dörfer, einige Male war er in unserer Stadt und hat geholfen.

Unsere Republik ist arm, es gibt keine Bodenschätze, alles muss importiert werden. Große Aufmerksamkeit widmet er der Landwirtschaft, so ernährt sie die Städte.

Von Deutschland erfuhr ich von den Gefangenen, die nach Hause zurück kehrten. Sie sagten, dass man dort gut lebt, kulturvoll, reich.

In den Schulen, Universitäten lehren ehemalige Soldaten, noch besser können die Jungen alles von ihren Eltern erfahren, die diesen Kummer selbst erlebt haben.

Man hat mich zum Unterricht in Schulen eingeladen, ich habe abgesagt, mir war schlecht durch die Erinnerungen an das Erlebte.

Nach dem Krieg habe ich von der Sowjetregierung keinerlei Entschädigungen als Opfer des Faschismus erhalten. In Belorussland habe ich keinerlei Vergünstigungen erhalten, es gab welche für Gefangene, aber auch die wurden abgeschafft.

Mit den besten Wünschen Jefrosinja Moshejko

*Übersetzung Martin Creutzburg*